Die Pflanze steht der *C. arundinacea* näher als der *C. pseudophragmites*, entspricht also der Verbindung *f. subarundinacea*.

Der Stengel ist glatt, die Rispe schmal lanzettlich und aufrecht. Die Rispenäste sind ziemlich kurz und rauh.

Die Blattspreiten sind rauh, das Blatthäutchen der oberen Blattscheiden etwa 5 mm lang. Die Hüllspelzen sind breit, lanzettlich, an der Spitze wie bei *C. pseudophragmites* pfriemlich zusammengedrückt und ungleich lang. Die Deckspelze ist schmallanzettlich, häutig, ungefähr ein Drittel kürzer als die untere Hüllspelze, meist dreinervig, an manchen findet sich noch ein schwacher dritter und vierter Nerv; beide verschwinden aber weit unterhalb der Spitze. Der Grund der Deckspelze ist von einem geschlossenen Kranz ungleich langer Haare umgeben, von denen die längsten bald so lang sind wie die halbe Deckspelze, bald deren Spitze erreichen. Die Granne ist derb, gerade oder etwas gebogen, manchmal auch schwach gedreht. Sie ist in der Mitte oder zwischen Mitte und Grund, nicht am Grunde der Deckspelze eingefügt und überragt die untere Hüllspelze um ein Bedeutendes. Die Vorspelze ist meist um ein Drittel, manchmal etwa um ein Viertel kürzer als die Deckspelze. Beide Spelzen sind wie bei *C. arundinacea* — und *C. varia* — fein papillös behaart. Diese Behaarung ist nur unter dem Mikroskop zu sehen. Ich glaube, daß dieser Bastard an geeigneten Orten in Bayern gefunden werden kann.

Ein neuer Florenbürger Deutschlands.

Von Alfred Ade, Gemünden.

Schon lange war das Vorkommen des zweiblütigen Steinbrechs (*Saxifraga biflora* All.) auf dem Liasschiefer der Schwarzen Milz, einer durch die dunkle Färbung auffallenden weichen Einsattelung zwischen Mädelegabel und dem Kratzer, bekannt. Jedoch liegt diese Mulde auf österreichischem Boden, und es lag nahe, nunmehr auch in westlicher Richtung aufwärts jenseits des zur Kempfener Hütte von der Mädelegabel aus ziehenden Höhenweges nach dieser Hochgebirgspflanze zu suchen. Tatsächlich kann man auch hier zusammen mit *Saxifraga oppositifolia* und *Lloydia serotina* zunächst immer noch auf österreichischem Boden diese aus Deutschland bisher nicht nachgewiesene Pflanze antreffen. Am 15. Juli 1919 stieg ich deshalb zum sogenannten Schwarzmilzgrat, einem Grenzgrat, empor, der nach Westen zu in steilen Wänden in die unzugänglichen „Wilden Gräben“ der Hohen Trettach abstürzt. Entlang dieses zur Mädelegabel ansteigenden, aus Algäuer Fleckschiefer gebildeten Grates, fand ich mehrfach bis zur Überschiebung des Hauptdolomits (Punkt 2410 m) die beiden blaublühenden Steinbrecharten, auch Kreuzungen der *Saxifraga biflora* mit *S. oppositifolia* wurden angetroffen. Der Grat verläuft unmittelbar an der Reichsgrenze, Standorte auf ihm können unbedenklich als zu Deutschland gehörig anerkannt werden.

Es sei noch auf ein weiteres bemerkenswertes Vorkommen einer Alpenpflanze, nämlich des stattlichen Grases *Avena Parlatoarei* Woods hingewiesen. Ich fand 1934 diese Haferart bei 1620 m Höhe reichlich in der Nähe des Kreuzeckhauses, rechts des Weges zur Hochalm. Meines Wissens ist das Gras aus dem Wettersteingebirge noch nicht festgestellt worden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [4 1935](#)

Autor(en)/Author(s): Ade Alfred

Artikel/Article: [Ein neuer Florenbürger Deutschlands. 276](#)